

„Ist der liebe Gott ein Mensch?“

Advent und Weihnachten im evangelischen Kindergarten – eine Ulmer Entdeckungsreise

Irgendwo in Ulm, kurz vor Weihnachten: „Hatte Jesus eigentlich zwei Papas?“ Der vierjährige Paul lässt nicht locker. Wenn Jesus so etwas Besonderes ist, wie die Erzieherinnen erzählen und Gott sein Vater ist, was ist denn dann mit Josef? Jetzt fällt sein Blick auf den selbst gebastelten Krippenstall im Kindergarten. Maria und Josef stehen vor der kleinen Krippe, in der der kleine Jesus liegt, Tiere sind da und die Hirten. Logisch! Also, ist Josef nicht der Papa von Jesus? Jetzt sitzen sie im Stuhlkreis und hören die Weihnachtsgeschichte. Und Paul sagt mitten in die Stille hinein: „Hatte Jesus eigentlich zwei Papas?“

Kinderfragen

Szenen wie diese ereignen sich in den nächsten Wochen wieder überall dort, wo Kinder Advent und Weihnachten feiern, wo sie die alten Geschichten hören, wo sie basteln, singen, malen, spielen, Plätzchen backen und natürlich diese Kinderfragen stellen, wie Paul nach den zwei Vätern von Jesus. Diese Kinderfragen sind ein verlässlicher Hinweis, dass Kinder, bringt man sie mit den biblischen Geschichten und den Grundfragen unseres Menschseins in Berührung, ihrem Alter entsprechend Neugier entwickeln und nach Orientierung suchen. Längst scheint sich in städtischen Lebenszusammenhängen ein tiefgreifender Wandel vollzogen zu haben. Bestand vor Jahrzehnten noch die Gefahr, eine negative religiöse Prägung als Kind zu erhalten, die man als erwachsener Mensch kritisch hinterfragte und aufarbeitete, so besteht zunehmend die viel größere Gefahr, so der Tübinger Religionspädagoge Friedrich Schweitzer in seinem geflügelten Wort

vom „Recht des Kindes auf Religion“, Kindern eben jene Erfahrungen mit Religion überhaupt vorzuenthalten.

Kindertagesstätten in evangelischer Trägerschaft setzen hier an. Zu ihrem Profil gehört es, den christlichen Glauben kindgerecht erfahrbar zu machen. Das geschieht etwa jetzt im Advent in vielen evangelischen Einrichtungen durch das

der Münstergemeinde, wenn er den evangelischen Kindergarten „Adlerbastei“ vor Augen hat.

Religiöse Vielfalt leben

Aber nun: Wie erleben denn dann Kinder muslimischen Glaubens oder Kinder mit anderen kulturellen Wurzeln diese feierlichen Monate zwischen Erntedank und Weihnachten, mit Adventskalender, Krippenspielen, Martinsumzügen? Was, wenn etwa der vierjährige Paul mit seiner Frage nach den zwei Papas von Jesus neben einem Kind sitzt, für das das Zuckerfest viel näher liegt als Weihnachten? Dieses Fest ist fester Bestandteil des gelebten islamischen Glaubens und schließt den Fastenmonat Ramadan mit einem vor allem für Kinder sehr freudigen Fest ab, in dem es Süßspeisen aller Art gibt. Was den einen also Weihnachtssüßes ist, ist den anderen das Zuckerfest?

„Dann bringt es Paul und den anderen Kindern eben eine kleine Süßigkeit mit und erzählt davon, wie dieses Fest

im Islam gefeiert wird“, berichtet Isabel Dombosch, Leiterin des evangelischen Kindergartens „Am Bürzel“ in Altheim. So kann interreligiöser Austausch ganz unkompliziert unter Kindern gelingen.

Advent und Weihnachten heißt also für die Erzieherinnen, mit verschiedenen Nationalitäten und Kulturen bewusst umzugehen. Ingrid Steinke, Leiterin des evangelischen Kindergartens in der Schillstraße in der Ulmer Weststadt, legt bei der Festvorbereitung im Kindergarten großen Wert darauf, dass „das Christliche dieses Festes nicht verwischt wird“. Gerade auch (Fortsetzung nächste Seite)



Das Bild stammt von der fünfjährigen Giulia aus Altheim.

bewusste tägliche Erleben des Lichterwegs, indem Maria und Josef in Form von Figuren auf ihren Weg durch die Adventszeit bis zur Krippe durch den Kindergarten wandern und von den Kindern mit Liedern und Geschichten begleitet werden. Evangelisches Profil wird erlebbar, wenn man die christlichen Feste feiert, indem man miteinander betet und indem man Fragen zulässt, die die Kinder bewegen. Und Eltern sind dankbar dafür. Viele, auch jene ohne kirchliche Bindung, legen Wert auf diese wertorientierte Kindergartenarbeit, nicht zuletzt die Eltern muslimischer Kinder, so Pfarrer Dr. Stefan Krauter von

(Fortsetzung)

den muslimischen Eltern des Kindergartens sei es ein Anliegen, „dass wir in unserem Haus das Fest möglichst authentisch feiern“. Schließlich wollen die Kinder „die Weihnachtskultur unserer Stadt bewusst in ihren verschiedenen Facetten kennenlernen“. So werden alle Kinder auch in weihnachtliche Riten und Bräuche selbstverständlich mit einbezogen. Die Absicht ist nicht missionarisch. „Wir zielen in unserer Arbeit immer auf gegenseitiges Verständnis der Kulturen“. Dabei steht für sie auch nicht in Frage, „dass wir ohne Abstriche in unserem Glauben erziehen. Es ist ja ein die Menschen liebender Gott, der in der Weihnacht gefeiert wird“.

Gemeinsam am Tannenbaum

Gefragt nach der konkreten Ausformung dieses Gedankens erzählt Steinke: „Letztes Jahr brachte jedes Kind aus seiner Kultur und aus seinem Land einen Gegenstand mit, mit dem wir unseren Christbaum dann geschmückt haben“. Und sie berichtet bewegt davon, wie sogar die

muslimischen Kinder „Herzen und Sterne der Freundschaft aus ihrem Land mitgebracht haben, um damit die Zweige des Tannenbaumes zu dekorieren“. Der multikulturelle Aspekt der Weihnacht wurde so mit Händen greifbar und für die Kinder leicht verstehbar.

Dass dieses achtsame Miteinander die Eltern jener Kinder ausdrücklich mit einschließen kann, beweist die Arbeit der Erzieherinnen im Familienzentrum im Jörg-Syrlin-Haus in Söflingen. Dort, so berichtet Katja Rabending, Leiterin des Familienzentrums, finden nicht nur Gesprächsrunden und Hilfestellungen für die Eltern statt, sondern ganz besonders im Advent ein besinnlicher Nachmittag mit gemeinsamem Adventsliedersingen mit Pfarrer Frithjof Schwesig von der Christuskirchengemeinde in Söflingen.

Fremde Freunde

Dieses Miteinander von Kindern, die verschiedene kulturelle Prägungen von zuhause mitbringen, ist für beide Seiten ein Gewinn. Das wird übrigens auch dort

sichtbar, wo Kinder aus russisch geprägten Familien ihr Weihnachten feiern, mit Djed Moros, „Väterchen Frost“ und seiner Enkelin Snegurotschka, „Schneeflöckchen“, dazu natürlich Süßigkeiten, Tanz und Tannenbaum. Das typisch russische Weihnachten ist Symbol des Schenkens, aber auch Ausdruck einer seit 1992 wieder errungenen religiösen Identität in Russland. Kein Wunder, dass viele Familien, die nun in Ulm oder Neu-Ulm leben, besonders gerne daran festhalten. Die Freude über die Geburt Jesu führt auch hier Kinder verschiedener Herkunft und religiöser Prägung zusammen und seit einigen Jahren sogar zu einer ökumenischen Feier im katholischen Gemeindehaus St. Johann, weil es dort eben eine russische Krabbelgruppe gibt!

Und Paul? Der lernt nicht nur, wie unterschiedlich Weihnachten gefeiert wird, sondern auch, dass der liebe Gott an Weihnachten tatsächlich Mensch geworden ist.

gv

Gottesdienst leben – ein spiritueller Übungsweg

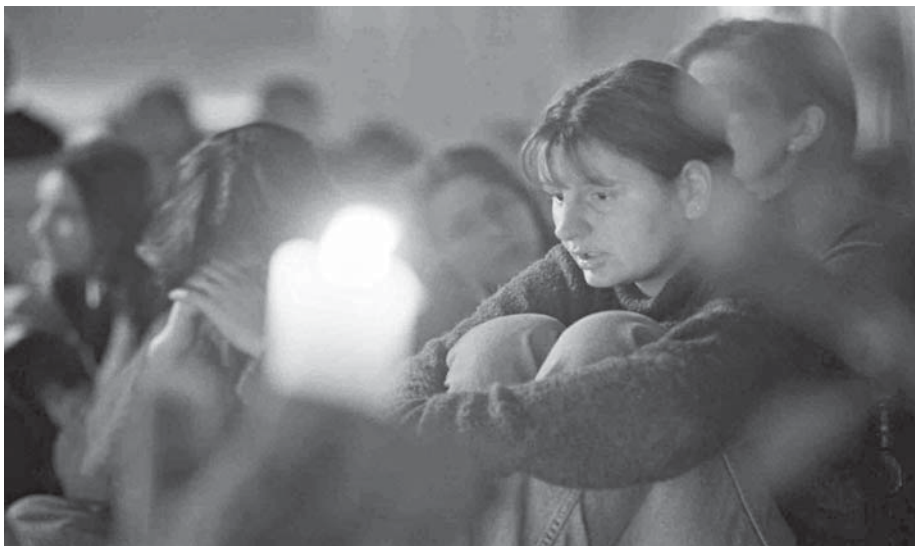
Sieben Schritte als Chance, Gottesdienst und Leben zu verbinden

„Gottesdienst leben“ ist ein Projekt der Vereinigten Evang.-Luth. Kirche Deutschlands (VELKD), das es ermöglicht, sich selbst als spirituellen Menschen zu erleben und den Gottesdienst neu zu ver-

ihre alltäglichen Erfahrungen miteinander und bringen sie mit biblischen Texten ins Gespräch. Jeder Abend verläuft nach einer „Liturgie“, die dem Gottesdienst am Sonntag und den Begegnungen im Alltag

das, was wir verstanden haben, im Alltag umsetzen, verändert das unsere gesamte Lebenshaltung und strahlt auf unsere Umgebung aus.

Zahlreiche Übungsgruppen haben sich bisher auf das Abenteuer eingelassen und haben dabei erstaunliche Erfahrungen gemacht: Ermutigung zum alltäglichen Christsein; kreativen Umgang mit biblischen Texten; eine Liturgie, die lebensstauig ist; neue Zugänge zum sonntäglichen Gottesdienst, tragende Gemeinschaft auf Zeit. sp



stehen. Mit Hilfe der Liturgie des Gottesdienstes gewinnen die Teilnehmenden vertiefte Einsichten über sich und ihr Verbundensein mit der ganzen Schöpfung. Wenn wir unser Leben von Gott her verstehen, können wir bewusst bei uns selbst sein – und in Gemeinschaft mit anderen Menschen. „Gottesdienst leben“ eröffnet einen Prozess, in dem gegenseitige Achtung und die Fähigkeit, den eigenen Glauben auszudrücken, wachsen. Die Übungsgruppe geht für acht Abende auf Entdeckung. Die Teilnehmenden teilen

abgeschaut ist. Dies wird zuerst schrittweise eingeübt und dann gemeinsam praktiziert: Teilnahme als aktive Teilhabe. Auf dem Entdeckungsweg merken die Teilnehmenden: „Die einzelnen Schritte der ‚klassischen‘ Liturgie enthalten symbolisch das ganze Leben in all seinen Bezügen. Im unterschätzten oder bisher unverstandenen Ritual stecken ungeheure Schätze, die wir gemeinsam heben können. Wenn wir anfangen, nicht nur eine Art Predigtpublikum zu sein, sondern selbst über das Evangelium reden und

Leitung: Ursula Hägele, Evangelisches Bildungswerk Neu-Ulm; Ernst Sperber, Pfarrer; Inga Ludvigsen.

Zeit: Dienstag, 11., 18. und 25. Januar, 19 Uhr; Dienstag, 1., 8., 15. und 22. Februar, 19 Uhr; Dienstag, 1. März, 19 Uhr.

Ort: Gruppenraum der Evang. Andreaskirche, Neu-Ulm-Ludwigsfeld.

Kosten: 25,- € (18,- €) für den gesamten Kurs.

Anmeldung erforderlich bei der Geschäftsstelle des EBW, Telefon: 07 31/9 74 86 - 50, Fax: -51 oder im Evang. Pfarramt Andreaskirche, Meisenweg 12, 89231 Neu-Ulm, Telefon 07 31/9 84 87 - 10, E-Mail: pfarramt.andreaskirche.nu@elkb.de

Glauben und Wissen

Ferdinand Christian Baur zum 150. Todestag

„Gelobet seist du, Jesu Christ, dass du Mensch geboren bist von einer Jungfrau, das ist wahr; des freuet sich der Engel Schar.“ Nicht nur die einschlägigen Nachrichtenmagazine werden wie fast jedes Jahr in großen Artikeln vor Weihnachten nachfragen „Ist das wahr?“ oder sogar polemisch behaupten „Das ist nicht wahr!“ – auch mancher Kirchgänger wird vielleicht im Stillen denken: Soll, kann, muss, will ich das glauben?

Ferdinand Christian Baur, der am 2. Dezember vor 150 Jahren starb, war einer von denen, die solche Fragen unerschrocken stellten. Doch zugleich suchte er neue Antworten auf sie – Antworten, die über das leider noch heute zu lesende platte „Es war nicht so; die Kirche lügt“ weit hinausweisen. Damit hat er dazu beigetragen, dass sich das Christentum in Europa der Moderne tiefgreifend verändert hat.

1792 geboren, war Baur nach seinem Studium neun Jahre lang in der Ulmer Gegend, am Seminar in Blaubeuren, tätig. Dann wurde er Professor in Tübingen. Er ist wohl der berühmteste Neutestamentler, der je an dieser Universität lehrte.

In seinen Werken setzte er die „histo-

risch-kritische“ Methode konsequent um und entwickelte sie weiter. Mit den Methoden der Geschichtswissenschaft fragte er nach dem ursprünglichen Bibeltext, den Quellen der biblischen Texte, ihren



Verfassern und den historischen Ereignissen hinter den Texten. Seine Kritik machte dabei vor keiner Autorität halt, weder vor der kirchlichen Lehre noch vor der Bibel.

Vieles bis dahin selbstverständlich Ge glaubte zog er in Zweifel, z. B. dass das Johannesevangelium von Jesu Lieblingsjünger Johannes stamme. In manchen Punkten ist er nach Ansicht der heutigen Forschung auch über das Ziel hinausgeschossen, etwa wenn er bei fast allen Paulusbriefen die Autorschaft des Apostels bestritt.

Anders als seinem Schüler David Friedrich Strauß, der sich nach dem Skandal um sein radikal skeptisches Buch „Leben Jesu“ von der Kirche lossagte, ging es Baur jedoch nie um den Bruch mit dem Glauben. Seine Kritik zielte nicht auf Zerstörung; noch weniger ging es ihm darum, nur historische Fakten zu sammeln. Vielmehr war sein Ziel, den inneren Zusammenhang der Geschichte zu verstehen und eben dadurch Gottes Wirken in der Welt zu erkennen.

Nur der falsche Glaube und die falsche Wissenschaft ständen folglich gegeneinander. Für wahren Glauben und wahre Wissenschaft gelte: „Wie die Wissenschaft vom Glauben, so kann auch der Glaube von der Wissenschaft nur gewinnen.“

kr

Brot für die Welt – Mutter und Kind sollen leben

Projekt des Kirchenbezirks Ulm für die Advents- und Weihnachtsaktion 2010

Im Hochland Guatemalas kommen die meisten Kinder zu Hause zur Welt. Unterstützt werden die Gebärenden in der Regel von traditionellen Geburtshelferinnen. Die Organisation ASECSA bildet die Hebammen weiter und hilft so, Leben zu retten.

**Brot
für die Welt**

María Luisa liegt auf dem Bett, ihr Schlafzimmer ist nicht größer als zwei mal zwei Meter. Die Wände aus Lehm und Zuckerrohr sind mit Zeitungen beklebt, das soll den kalten Wind draußen halten – ganz gelingt das nicht. In wenigen Wochen will die 44-Jährige ihr elftes Kind zur Welt bringen. „Es ist alles in Ordnung“, sagt Hebamme Teresa Coy beruhigend, nachdem sie der Schwangeren den Bauch abgetastet und sie ein wenig massiert hat.

Hausgeburten sind die Regel

In den ländlichen Gegenden Guatemalas kommen viele Kinder einfach so auf die Welt. Ohne Glückwünsche und Blumen, ohne Geschenke und Spielzeug. Manchmal gibt es nicht einmal Wasser

und Strom. Bei der Geburt werden die Mütter häufig von traditionellen Geburtshelferinnen begleitet, deren medizinisches Wissen oft mangelhaft ist. Dieser Brauch hat sich auch deshalb erhalten, weil ein staatliches Gesundheitswesen vielerorts nicht vorhanden ist – und weil sich viele Familien den Gang in ein Krankenhaus nicht leisten können. So kommt es, dass von 1000 guatemaltekischen Kindern zehn bei der Geburt sterben. Fast noch erschreckender ist die Sterblichkeit von Müttern: von 100 000 Frauen überleben 290 die Geburt ihrer Kinder nicht.

Wissen anwenden und weitergeben

Teresa Coy hat selbst acht Kinder zur Welt gebracht; fünf davon sind früh gestorben, an ganz gewöhnlichen Krankheiten. Im Alter von 36 Jahren nahm die heute 62-Jährige dann an einem der ersten Kurse der Asociación de Servicios de Salud (ASECSA) teil, einer langjährigen Partnerorganisation von „Brot für die Welt“. Die bildet seit mehr als drei Jahrzehnten traditionelle Geburtshelferinnen weiter. Auf dem Ausbildungsplan stehen Themen wie Ernährung, Sozialkunde und ökologische Landwirtschaft – und natürlich medizinisches Fachwissen. Seitdem weiß Teresa, wie wichtig sterile Instrumente sind, wie sie Anzeichen für Komplikationen bei der

Geburt rechtzeitig erkennen kann und welche Medikamente und Naturheilmittel gegen landläufige Krankheiten wie Grippe oder Durchfall helfen.



Mit den Spenden der Gottesdienste im Kirchenbezirk Ulm, durch Aktivitäten vor Ort und mit Spendengeldern wird die Arbeit der Hebammenorganisation ASECSA in Guatemala unterstützt. Helfen auch Sie, damit Mutter und Kind leben können.

Pfarrer Ralf Hänssler

wir stellen vor



„Warum bist du nicht in der FDJ?“ fragte die Lehrerin in Wernigerode. „Mein Vater ist in polnischer Gefangenschaft – wenn er endlich heimkommt, tret' ich ein“, so die junge DDR-Bürgerin mit viel Zivilcourage einst, als sie IHN noch nicht kannte: **Sigrid und Eberhard Preuß** wuchsen beide in dem heute polnischen Schlesien auf. In Ulm lernten sie sich kennen: bei Telefunken ... Zwei Kriegskinder, deren Schicksal für Millionen ihrer Generation typisch ist.

Mit Mutter und kleiner Schwester fand sich die neunjährige Sigrid erst in einem Treck flüchtender Schlesier wieder und Wochen später – in einem Prager Fußballstadion – Anfang 1946 – unter freiem Himmel. Weiter ging's im Viehwaggon in die Ostzone. Zunächst nach Wismar (Ostsee), dann weiter

zur Tante in Wernigerode/Harz. Als der Arzt dem total unterernährten Kind das baldige Verhungern vorhersagt, kommt die nächste Tante ins Spiel. Ihre beherzte Mutter brachte sie 1947 illegal über die Grenze nach Ulm. Sieben Jahre später Familienzusammenführung: Nach Gefangenschaft in Polen und den USA erkannte Sigrid ihren Vater auf dem Ulmer Bahnsteig erst, als die Mutter rief „das ist er“ – ein Wiedersehen nach einem Jahrzehnt.

Nach Abi und Azubizeit: Industriekauffrau bei Telefunken, wo sie ihr künftiger Mann eines Tages mit Schoko-Maikäfern überraschte. Als Tochter und Sohn heranwuchsen, entdeckte Mesnerin Bosch von der Martin-Luther-Kirche die große Lesefreude von Sigrid Preuß und fortan assistierte sie in der Martin-Luther-Gemeindebücherei – seit 25 Jahren. 1993 erfuhren die Leser der ‚brücke‘, dass Sigrid Preuß für das Sekretariat verantwortlich ist. Sie war es, denn 2011 übergibt die 73-Jährige diese weiß Gott stressige Aufgabe in jüngere Hände.

Auch Eberhard Preuß gehörte mit seinem reichen Erfahrungsschatz aus kirchlichem und kommunalem Engagement seit 1996 zum ‚brücke‘-Team, das auch er demnächst verlässt, dem er jedoch als Autor erhalten bleibt. Den bitterkalten Winter 1944/45 lernte er (wie seine Frau) als flüchtendes Schulkind kennen. Die nächsten Stationen lagen in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Als dort

die Russen die amerikanischen Besatzer ablösten, flüchtete er nochmals weiter: Nach Berlin, wo er 1935 geboren und kurz danach Halbwaise wurde, bevor er achtjährig vor den Luftangriffen nach Schlesien ausweichen musste. Nach BWL-Studium begann er als Bilanzbuchhalter bei Telefunken in Ulm, wo er seit über 50 Jahren gerne lebt: Erste Leitungsaufgaben, Aufstieg zum Abteilungsleiter und talentierten System-Controller, der in Spanien mehrfach seine Firma vertritt. In der Ulmer Vh lernten die beiden „schlesischen Preußen“ Spanisch, nachdem sie ihre Vorliebe für spanische Kultur und Lebensart entdeckt hatten.

Seine Flexibilität verdankt Preuß (75), der zu Beginn des Ruhestandes im Seniorenrat einstieg und ihm bis 2009 vorstand, vielleicht auch der Tatsache, dass er gerne singt. Das soll ja sehr gesund sein, wie Hirnforscher heute bestätigen. Noch kein Jahr hatte er in Ulm gelebt, da trat er 1959 dem ersten Kirchenchor bei, seitdem singt der Bass, seit 35 Jahren, jetzt in der Martin-Luther-Kantorei. Tanzen tun sie auch, die inzwischen Großeltern gewordenen Preuß's. Sie erwarben das Bronze-Tanzabzeichen. Als Hobby nennt der auch als langjähriger Kirchengemeinderats-Vorsitzender bewährte „Neu-Kuhbergler“ Reisen, die Kultur der Antike, Spätgotik, Jugendstil und seine Liebe zur Familie, aber vor allem zu seiner Frau. Heinz Görlich

kirche vor ort

Musik im Dezember/Januar

4.12. 12 Uhr, Münster: Adventsmusik II (F.J. Wieland). **5.12.** 11.30 Uhr, Münster: Orgelkonzert im Advent (KMD D. M. Packeiser). **5.12.** 17 Uhr, Grüner Hof: Adventskonzert. **11.12.** 12 Uhr, Münster: Adventsmusik III (St. M. Schwarz). **11.12.** 15 Uhr, Münster: Weihnachtsoratorium für Kinder (Leitung F.J. Wieland). **11.12.** 18 Uhr, Münster: Weihnachtsoratorium Kantaten I bis III (Leitung F.J. Wieland). **12.12.** 11.30 Uhr, Münster: Orgelkonzert im Advent (KMD E. Budday). **18.12.** 12 Uhr, Münster: Adventsmusik IV (St. M. Schwarz). **19.12.** 11.30 Uhr, Münster: Orgelwunschkonzert im Advent (F.J. Wieland) Programmwünsche bis 10.12., Münsterpforte oder Kantorat. **19.12.** 17 Uhr, Münster: Quempas-Singen. **19.12.** 19 Uhr, Martin-Luther-Kirche: Bläserkonzert mit „Blech-im-Puls“ und Orgel (Aglaja Vollstedt). **21.12.** 19 Uhr, Münster: Tölzer Knabenchor. **26.12.** 17 Uhr, Martin-Luther-Kirche: Weihnachtsoratorium IV bis VI (Leitung A. Schmid). **31.12.** 21 Uhr, Martin-Luther-Kirche: (Silvester)-Orgelmusik und Texte zum Jahresausklang. **23.1.** 17 Uhr, Haus der Begegnung: „Töne mein Gesang hell die Donau entlang“.

Friedensgebet montags um 18.30 Uhr: **6.12.** St. Klara; **13.12.** Tibet Gruppe, (Haus der Begegnung); **17.1.** Versöhnungskirche; **24.1.** Martin-Luther-Kirche; **31.1.** St. Hildegard.

Ikonen und Heilige

Ausstellung von Salsina Baleva-Gnann, vom 28.11.2010 – 17.1.2011, im HdB.

Vortrag Jahresthema 2010 „**ÖKUMENE**“
Ikonen – Fenster zur Himmlischen Wirklichkeit, 8.12. um 19.30 Uhr, im Haus der Begegnung, Referent Pfarrer i.R. Jürgen Peylo.

Im Herzen wird es Weihnacht Advent – Zeit der Ankunft

Meditativer Tanz, Gebärde, Zeit der Stille. 3. bis 5.12., Kloster Untermarchtal, Leitung: Monika Leyendecker, Joachim Scheeff; Infos und Anmeldung: Ev. Kreisbildungswerk, Telefon 0731/22335.

Offener Sonntag in Radelstetten, Otto-Groß-Haus, am 5.12. ab 14 Uhr.

Deutscher Evangelischer Frauenbund

7.12. Adventsfeier mit Pfarrerin Zwanger. Infos: Telefon 0731/6023389 (Margarete Werner).

Gottesdienst von Frauen für Frauen und Männer: „Unterwegs nach Bethlehem“, 19.12. um 18 Uhr, im Haus der Begegnung.

Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag

1.12. 19 Uhr, Martin-Luther-Kirche.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen Martinusheim: Die Kunst des Wartens

13.12. von 9 bis 11 Uhr, Referent: Pfarrer Hermann Friedl, Wiblingen.

10.1.11, **Alltagsgeschichten aus allen Lebenslagen**, Referent: Albin Beck, Ebingen.

Weltgebetstag: Bezirksvorbereitung

Wie viele Brote habt ihr? 22.1.11 um 14.30–17.30 Uhr, im Haus der Begegnung. Herzliche Einladung an alle Frauen, die in ihrer Kirchengemeinde für den Weltgebetstag verantwortlich sind.

Auch dieses Jahr gibt es wieder den **Münsterstand auf dem Weihnachtsmarkt**, vom 22.11.–22.12. Beim Verkaufen, Verpacken, Auszeichnen, beim Beraten und an der Kasse ist die Gesamtkirchengemeinde auf Mithilfe und Mitarbeit von Ehrenamtlichen angewiesen. Wenn Sie mitarbeiten möchten, wenden Sie sich bitte an das Evang. Dekanatamt, Frau Erhardt-Neu, Telefon 0731/24889, E-Mail: dekanatamt.ulm@elk-wue.de

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann (ab 1.12.2010), Kreuzacker 11, 88480 Achstetten, Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332
E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Marion Abendroth (ab), Heinz Görlich, Dr. Stefan Krauter (kr), Ernst Sperber (sp).

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Februar-Nr.: 10. Januar.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Bildnachweis: privat (S. 1); gep (S. 2); Evang. Landeskirche Württemberg (S. 3); Brot für die Welt (S. 3 unten); privat (S. 4).